

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 81 (1948-1949)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 234 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Emil Keller

COURS COMPLÉMENTAIRE DE LANGUE FRANÇAISE

4. überarbeitete Auflage

Die Neuauflage ist eine Zusammenfassung des 3. Bandes des Cours élémentaire und des Cours complémentaire, so dass in Zukunft das Kellersche Lehrmittel nur noch aus drei handlichen Bändchen besteht.

Der illustrierte Stoff ist für die Schüler lebensnah, interessant und lehrreich. Durch die mannigfachen Übungen kann er vom Schüler wirklich erlebt werden, so dass sich ihm Sprachschatz und Formen sicher einprägen müssen.

228 Seiten mit vielen Illustrationen.
Leinen Fr. 6.-.

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag Paul Haupt, Bern

708

Für Schulreisen empfiehlt sich

Pass-Hotel Grosse Scheidegg

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung.
Massenquartiere. **F. Burgener-Brawand**. Telephon 322 09

GASTHOF NEUHAUS bei Interlaken

am Pilgerweg zwischen Beatushöhlen und Reservat Weissenau.
Einzigartig für Schulreisen. Grosse und kleine Gesellschaftsräume.
Badegelegenheit. Ruderboote. ¹⁶² **Ch. Aellig**. Telephon 510

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

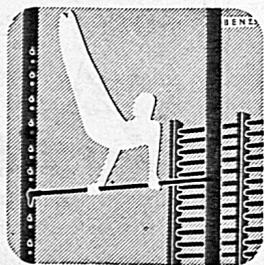
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private**

188



Dr. Ernst Hostettler, Handelslehrer

WIR ERFINDEN DIE DOPPELTE BUCHHALTUNG

Ein Lehrgang mit ausgeführten Beispielen
für Handelsschulen und zum Selbststudium.

41 lose gelochte Blätter in einer Mappe
Fr. 3.60.

Der Verfasser geht nicht wie üblich von der Theorie sondern von der Geschäftspraxis aus und weist einen neuen Weg. Auch in unterrichtstechnischer Hinsicht bietet das neue Lehrmittel wesentliche Vorteile und verdient daher weiteste Verbreitung.

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag Paul Haupt, Bern

708

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 4. September folgende Beiträge auf Konto III b 540 einzuzahlen:

Stellvertretungskasse:	Primar- lehrerinnen	Primar- lehrer
a) Pro Sommersemester	Fr. 17. 50	Fr. 7. 50
b) Ausserordentlicher Beitrag gemäss Beschluss der Abgeordnetenver- sammlung	» 5. —	» 5. —
Sektionsbeitrag	» 5. —	» 5. —
Total	Fr. 27. 50	Fr. 17. 50

Die Mittellehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis zum 4. September folgende Beträge auf das Postcheckkonto III 4233 Langnau einzuzahlen:

Stellvertretungskasse	Primar- lehrer	Primar- lehrerinnen
Ausserordentlicher Beitrag zur Auf- nung des Vermögens	Fr. 7. 50	Fr. 17. 50
»	» 5. —	» 5. —
Total	Fr. 12. 50	Fr. 22. 50

Section de Porrentruy de la SIB. Les membres sont priés de verser les cotisations suivantes, sur compte de chèques IVa 3212, et ce, jusqu'au 5 septembre:

Cotisation à la Caisse de remplace- ment (été 1948)	Maitres primaires	Maitresses primaires
Contribution extraordinaire (voir « L'Ecole Bernoise » n° 19)	Fr. 7. 50	Fr. 17. 50
»	» 5. —	» 5. —
Bibliothèque	» 1. —	» 1. —
Frais administratifs	» 1. 50	» 1. 50
Total	Fr. 15. —	Fr. 25. —

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis Samstag den 6. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 5121, Belp, einzuzahlen:

Stellvertretungskasse	Primar- lehrer	Primar- lehrerinnen
Ausserordentlicher Beitrag für die Stellvertretungskasse	Fr. 7. 50	Fr. 17. 50
»	» 5. —	» 5. —
Total	Fr. 12. 50	Fr. 22. 50

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis zum 8. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 6377 einzuzahlen:

Stellvertretungskasse Sommersemester Ausserordentlicher Beitrag für die Stellvertretungskasse (siehe Schul- blatt Nr. 19)	Primar- lehrer	Primar- lehrerinnen
»	Fr. 7. 50	Fr. 17. 50
»	» 5. —	» 5. —
Sektionsbeitrag Sommersemester	» 1. 50	» 1. 50
Total	Fr. 14. —	Fr. 24. —

Sektion Fraubrunnen. Die Mitglieder werden ersucht, bis 12. September folgende Beiträge einzuzahlen: Stellvertretungskasse: Lehrerinnen Fr. 17. 50, Lehrer Fr. 7. 50 plus je Fr. 5. — zur Äufnung des Vermögens der Stellvertretungskasse, Sektionsbeitrag: Fr. 5. —, total Lehrerinnen Fr. 27. 50, Lehrer Fr. 17. 50.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft. Mittwoch den 25. August, 14 Uhr, im Ryfflihof, Neugasse, Bern. 1. Mitteilungen. 2. Fräulein Verena Blaser orientiert über den neuen Unterrichtsplan mit Berücksichtigung der ersten vier Schuljahre. Bitte den neuen Unterrichtsplan mitbringen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: II. Chor, Samstag den 21. August, 14.45 Uhr Tenor und Bass, 16.15 Uhr Sopran und Alt.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 24. August, 17.30 Uhr, im Übungssaal des Theaters Langenthal. «Messias» von Händel! Neue Sänger willkommen! Unsere Mitglieder werden vollzählig erwartet.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Übung am 25. August im Hotel Des Alpes, Spiez

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Mombijou.

Lehrerturnverein Interlaken und Umgebung. Wiederbeginn des Turnens Freitag den 20. August, 17 Uhr, in der Turnhalle der Primarschule Gartenstrasse. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wiederbeginn der Übungen: Lehrerinnen: Montag den 23. August, 16.15 Uhr, Turnhalle Sägegasse; Lehrer: Freitag den 27. August, 17.15 Uhr, Turnhalle Sägegasse. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen jeweils Dienstag von 18-19 Uhr in der unteren neuen Logengasturnhalle. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Emmental. Übung Mittwoch den 25. August, 16 Uhr, Primarturnhalle. Neue willkommen!

Totentanz-Freilichtspiele in Interlaken. Letzte Aufführung Samstag den 21. August, 20.30 Uhr, im Klosterhof bei der Schlosskirche, bei schlechter Witterung am 22. August. — Dramatisierung nach Versen von Niklaus Manuel in 11 Bildern von Jakob Streit. Mitwirkend eine Spielgruppe, ein Chor und kleines Orchester.

Freie pädagogische Vereinigung. Colloquium paedagogicum im Hotel Wächter beim Bahnhof in Bern. Traktanden: Beginn des pädagogischen Kursus von Dr. Steiner, Torquai-zyklus. Referat über die pädagogische Tagung in Dornach. Allgemeine Aussprache.

Spezialrabatt für Lehrer!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Bar-Einkäufe 5% **Spezialrabatt**, selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparsaussteuern**, sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5% Zinsvergütung (Bedingung ist immerhin, dass der Ausweis gleich bei Kaufabschluss vorgelegt wird; nachträgliche Rabattansprüche können nicht mehr gutgeheissen werden).

Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung «Wir helfen sparen» sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

Möbel-Pfister A.-G.
Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke — Bern: Schanzenstrasse 1
Zürich: am Walcheplatz — Suhr b. Aarau: Fabrik-
ausstellung. 5/V

KUNDEN-

Werbung

DURCH
INSERATE

KONFEKTION

FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE

FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL

Howald + Cie.
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7. 50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7. 50. **Annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Zur neuen Schülerkarte des Kantons Bern.....	315	Für Schülerreisen.....	320	Kalender, Jahresberichte.....	322
Der internationale Lehrerkongress in Interlaken.....	316	Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren.....	320	Le congrès international des instituteurs à Interlaken.....	323
Congrès international des professeurs de langues vivantes.....	317	Aus andern Lehrerorganisationen.....	321	A l'Etranger.....	325
Jugendbücher.....	318	Aus der Pädagogischen Presse.....	321	Divers.....	326
		Zeitschriften.....	321	Bibliographie.....	326
		Verschiedenes.....	322		

Zur neuen Schülerkarte des Kantons Bern

Im Begleitwort zur neuen Schülerkarte (Schulpraxis vom Mai/Juni 1948), das sich ausführlich mit den Richtlinien befasst, die bei der Erstellung der Karte massgebend waren, steht auf Seite 57 oben: « Im Bereich der Sprachgrenze wurden dort, wo die deutsche Sprache vorwiegt, die deutschen Namen gewählt und umgekehrt; wo sich die beiden Sprachen ungefähr die Waage halten, kamen beide Namen zur Anwendung: Biel-Bienne, Evillard-Leubringen. Der meistgebrauchte kam an erste Stelle. La Birse heisst der Fluss im Oberlauf, im Unterlauf Birs. Man sieht, die Sprachenfrage wurde mit Sorgfalt behandelt.»

Tatsächlich verlangt die Bezeichnung der Ortschaften, die in der Nähe oder auf der Sprachgrenze selber liegen, eine ganz besondere Sorgfalt. Es ist eine heikle Angelegenheit, und ein Schema aufzustellen dürfte schwierig sein. Recht und billig erscheint der Grundsatz, die sprachliche Mehrheit solle in einer Ortschaft den Ausschlag geben zur Wahl der Bezeichnung. Bei unserer Schülerkarte haben wir zu wählen zwischen französischer und deutscher Benennung.

Hält man sich dabei an das Territorialitätsprinzip, d. h. welsche Bezeichnung dort, wo überwiegend Französisch, deutsche Bezeichnung, wo überwiegend Deutsch gesprochen wird, so ist das eine theoretisch saubere Lösung, die aber praktisch niemanden befriedigen kann (Biel!). Dies rührt daher, dass eine Ortsbezeichnung eben mehr als eine blossе Etikette ist. Ein Ortsname enthält bedeutenden Kulturwert und verrät oft eine Menge volkskundlicher und geschichtlicher Züge. Diese Spuren der Vergangenheit treten sichtbarlich und reich auf vor allem in ehemaligen Grenzgebieten und an Sprachgrenzen. Bei den letzteren besitzen die Ortschaften meist zwei Namen.

Bei näherem Zusehen entdeckt der Betrachter der neuen Berner Schulkarte tatsächlich eine ganze Reihe zweisprachiger Bezeichnungen, am deutlichsten erkennbar bei Biel-Bienne. Auffallend ist, dass die grösseren Ortschaften im Jura nur französische Bezeichnung

tragen. Bei Moutier, Delémont, Porrentruy fehlen die gebräuchlichen deutschsprachigen Bezeichnungen.

Man könnte sich dabei zur Beruhigung sagen, die deutschsprachigen Minderheiten seien in Münster nur 21,3 %, in Delsberg 20 %, in Pruntrut gar nur 12 % der Bevölkerung. In Biel sei die Doppelbezeichnung gerechtfertigt, weil die französischsprachige Minderheit rund 32% ausmache. Ausserdem seien gerade im Jura besondere Empfindlichkeiten vorhanden, die man billigerweise berücksichtigen müsse.

Das ist soweit richtig. Befremdlich wirkt aber die Feststellung, dass Freiburg mit 34,2 %, Neuenstadt mit 32,1 % deutschsprachiger Bevölkerung nur französische Bezeichnungen tragen. Noch befremdlicher erscheint die Tatsache, dass fast überall, wo in deutschsprachigen Gemeinden kleine welsche Splittergruppen sind, die Ortsnamen auch französisch beigefügt sind. Laufen-Laufon mit 4,4 % französisch Sprechenden, desgleichen Ins-Anet.

Gegenrecht wird im romanischen Sprachenbereich nur in zwei Fällen gehalten: Sierre-Siders, Sion-Sitten.

Die folgende Gegenüberstellung verdeutlicht das Bild:

1	2	3
Porrentruy 12,5 %	Sion-Sitten . 17,4 %	Laufen-Laufon... 4,4 %
Delémont . 20 %	Sierre-Siders 26,4 %	Ins-Anet 4,4 %
Moutier . 21,3 %		Kerzers-Chiètres . . . 2,0 %
Neuveville 32,1 %		Murten-Morat 14,8 %
Fribourg . 34,2 %		Düdingen-Guin 3,8 %
		Plaffeien-Planfayon 0,6 %
		Jaun-Bellegarde... 7,8 %
		Biel-Bienne..... 31,9 %

Kolonne 1 und 2 ergeben die deutschsprachigen Sprachgruppen in Prozent der überwiegend französischsprachigen Gesamtbevölkerung.

Kolonne 3 gibt die Prozentsätze der französischsprachigen Gruppen in überwiegend deutschsprachigen Ortschaften.

Die Zahlen stammen von der letzten Bevölkerungszählung und haben nur unwesentlich geändert.

Beim Vergleichen stellen wir fest, dass nur zwei im französischen Sprachgebiet liegende Ortschaften eine deutschsprachige Bezeichnung erhalten haben, wogegen eine ganze Anzahl deutschsprachiger Ortschaften schier fast willkürlich mit französischen Benennungen versehen sind. Im romanischen Sprachgebiet werden mit

puritanischer Strenge die allgemein bekannten und gebräuchlichen deutschschweizerischen Namen ausgemerzt, im deutschsprachigen Gebiet dagegen in aller Selbstverständlichkeit freigebig französische Benennungen hingestellt. Die ganze Sache ist fast zu offensichtlich, als dass keine Absicht dahintersteckt. *)

Dies erhärtet vor allem die Tatsache, dass keine einzige jurassische Gemeinde eine der gebräuchlichen deutschsprachigen Bezeichnungen trägt. Delsberg, Pruntrut, Münster, St. Immer, Tramlingen, Schwändi (Choindez = französische Aussprache von Schwändi), Schelten (mit deutschsprachiger Bevölkerung und Schule und Schülern aus dem Kanton Solothurn), fehlen alle.

Es ist sicher, dass mit solchen « Lösungen » das jurassische Missbehagen nicht aus der Welt geschafft wird. Zu hoffen ist, dass in einem Neudruck entweder Gegenrecht gehalten wird, oder aber die französischen Bezeichnungen deutschsprachiger Ortschaften weggelassen werden.

Immerhin wäre Toleranz in den Doppelbezeichnungen im welschen Sprachgebiet, also Toleranz hüben und drüben, dem eidgenössischen Denken angepasster als kleinlicher Puritanismus. Die Frage ist erlaubt, warum denn Toleranz immer dort geübt sein soll, wo es auf Kosten des deutsch-schweizerischen Kulturkreises geschehen darf. Heimatschutz kann auch an lebenden Dingen geübt werden, nicht nur an toten Gegenständen. *H. Bühler.*

Der internationale Lehrerkongress in Interlaken

Gegenwärtig bestehen eine ganze Reihe von Vereinigungen, die sich die Förderung der Erziehung und des Unterrichts auf internationalem Boden zur Aufgabe machen. Die Völker des Ostens beteiligen sich leider nicht oder ziehen sich allmählich zurück. Die Angelsachsen haben die Führung, indem sie zum Beispiel in der Unesco (Institution spécialisée des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture) und in der World Organisation of the Teaching Profession den Ton angeben.

Von den Regierungen unabhängig sind die selbstständigen Lehrerverbände der Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel (FIPESO) und die Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs (FIAI). Diese hielten in der ersten Augustwoche gleichzeitig ihre Jahresversammlungen ab, um über Fragen, die beide Stufen betreffen, in gemeinsamen Sitzungen zu beraten. Da der Schweizerische Gymnasiallehrerverein der FIPESO, der Schweizerische Lehrerverein und die Société pédagogique romande der FIAI angehören, lag die Vorbereitung und äussere Durchführung des Kongresses diesen Verbänden ob. Der Zentralvorstand und das Sekretariat des SLV, unterstützt von Lehrkräften von Interlaken

*) Auf kantonalen Amtsstellen zeigen sich in letzter Zeit ähnliche Tendenzen auf zweisprachigen Formularen, indem willkürlich stadtbernerische Plätze und Strassen durch französische Bezeichnungen ersetzt werden. Ein Formular gibt z. B. eine Adresse der Kant. AHV an « Place de la Cathédrale » = Münsterplatz, oder das Verrechnungssteueramt « Rue de la Justice 44 », u. s. f. Später wird daraus möglicherweise ein Recht auf Zweisprachigkeit der Stadt Bern abgeleitet, was heute schon in Fribourg propagiert wird.

und dem Sekretariat des BLV, unterzogen sich dieser Aufgabe. Die Behörden von Interlaken stellten das schöne Schulhaus an der General Guisan Strasse für die Verhandlungen und die Turnhalle für eine Ausstellung von Kinderzeichnungen, des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes und anderer Veröffentlichungen des SLV zur Verfügung; von der Berner Regierung wurden die etwa 100 Gäste zu einem Bankett, von den Lehrerverbänden zu einem Ausflug über die Kleine Scheidegg eingeladen. Äusserlich verlief der Kongress unter günstigen Bedingungen reibungslos.

In den gemeinsamen Sitzungen der beiden Verbände wurde zur Hauptsache über die Auslese für die Mittelschule verhandelt. Es wurde festgestellt, dass je nach dem Reifegrad des Kindes der Übertritt in die Mittelschule zwischen dem 10. und 13. Jahre stattfinden und die Eignung mit allen tauglichen Mitteln aufs sorgfältigste geprüft werden sollte, wobei mehr Gewicht auf die Fähigkeiten als auf die Kenntnisse zu legen wäre. In den ersten Jahren der Mittelschule wäre das Kind mit Hilfe einer dauernden und gründlichen Beobachtung seiner Fähigkeiten in die Schulbahn zu leiten, die ihm entspricht. Die Lehrerschaft aller Stufen muss bei der Auslese und Beratung zusammenarbeiten, die Mitarbeit der Eltern bedarf einer wirksamen Anleitung, die der Psychologen ist erwünscht, wenn sie in enger Verbindung mit der Lehrerschaft stattfindet, die in ihrer Stellungnahme frei bleiben muss.

Gemeinsam hätten auch Wege zur engeren Verbindung der beiden Verbände unter sich und mit den übrigen internationalen Lehrervereinigungen gesucht werden sollen. Es scheinen aber in dieser Hinsicht keine wesentlichen Fortschritte erzielt worden zu sein.

Die Société pédagogique romande, den Schweizerischen und damit auch den Bernischen Lehrerverein betrifft am nächsten, was in der FIAI vorgeht. Die Gründung dieser Vereinigung geht zurück auf die Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Sie setzte sich die internationale Zusammenarbeit für den Frieden und die Freiheit der Völker zum Ziele und ist ein Kind des heissen Bemühens deutscher und französischer Kollegen und Kolleginnen um die Überwindung des Hasses und die Anbahnung des Vertrauens zwischen den Völkern. Es ist ergreifend, die letzten Kämpfer aus jenen Jahren erzählen zu hören; viele sind als Opfer ihrer Überzeugung umgekommen. Nach dem zweiten Weltkrieg mussten die Beziehungen mühsam erst wieder aufgenommen werden, was um so schwieriger ist, als bis heute infolge der Währungsverhältnisse die nötigen Mittel kaum aufgebracht, noch viel weniger aber an eine zentrale Stelle geleitet werden können. Der Kongress hätte auch hier Ordnung schaffen sollen. Die Aufgabe wurde schliesslich dem Präsidenten der SPR, Herrn R. Michel, Lausanne, aufgebürdet, der als Sekretär-Kassier der FIAI dem Generalsekretär Dumas an die Seite gestellt wurde.

Zur Behandlung stand an den Sitzungen der FIAI eine internationale Charta der Erzieher, in der das Ziel der Erziehung, die Pflichten und Rechte der Erzieher, die berechtigten Ansprüche der Kinder und die äusseren Voraussetzungen einer erfolgreichen Erziehung in schönen und eindringlichen Worten umschrieben sind. Mit einigem Stolz dürfen wir sagen, dass in unserem Land

wohl ein grösserer Teil dieser Forderungen erfüllt ist als in irgend einem andern. Wie viel aber bliebe auch bei uns noch zu tun, und welch ein Abgrund klafft anderwärts zwischen dem, was sein sollte, und dem, was ist! Das gleiche gilt für einen Antrag der französischen Vertretung hinsichtlich der Weiterbildung der Schulentlassenen. Die Forderungen sind einleuchtend, die Verwirklichung wird von den Verhältnissen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der einzelnen Länder abhängen.

In Deutschland müssen darüber hinaus noch andere Voraussetzungen erfüllt sein, wenn in Erziehung und Unterricht auch nur die allerdringendsten Fortschritte erzielt werden sollen. Zwei Vertreter aus der englischen Zone haben über Entnazifizierung, Umerziehung, den Stand der Schulreform in den verschiedenen Besatzungszonen und die Probleme der neuen Lehrerbildung aufschlussreich berichtet und gezeigt, wie stark auch auf dem Gebiete der Schule die Abhängigkeit von den Besatzungsmächten noch ist. Einstimmig wurden die Lehrerverbände der deutschen Länder Hessen, Württemberg, Baden und Bayern in die FIAI aufgenommen.

So war denn am Kongress viel Anregendes und Lehrreiches zu hören. Da mehr als ein Dutzend Länder vertreten waren, bestand Gelegenheit, auch im persönlichen Gespräch sich zu erkundigen und Gedanken auszutauschen. Es liessen sich vergleichende Beobachtungen anstellen über die Eigenart der einzelnen Vertretungen, die den Volkscharakter und die gegenwärtige Lage und Haltung der Ursprungsländer zum Teil recht deutlich verrieten. Eindruck machte vor allem der zähe Glaube alter Kämpen an die Möglichkeit der Verständigung durch freien Gedankenaustausch.

Für uns nüchterne Schweizer war aber der Eindruck ein zwiespältiger. Man konnte sich des Gedankens nicht erwehren, dass die Gegensätze, die gelegentlich in den Verhandlungen zum Ausdruck kamen, ein viel zu sanftes Abbild der Spannungen waren, die unausgesprochen blieben. So scheinen die Franzosen ihren syndikalistischen Traum noch lange nicht ausgeträumt zu haben. Die Angelsachsen dagegen hängen um so leidenschaftlicher an der vollen politischen Unabhängigkeit. Die Amerikaner möchten wohl mit einer Annäherung an die Unesco und an die World Organisation die Brünnelein offiziellen Wohlwollens zum Sprudeln bringen. Die Vertreter kleiner Staaten aber bangen im Hinblick auf solchen Segen um die geistige Unabhängigkeit. Am bedenklichsten stimmt die gewaltige Kluft zwischen Wollen und Vollbringen, Aufwand und Ergebnis. Dazu kommt für uns kleine Schweizer im kriegsverschonten Land der Widerspruch zwischen unserer Bedeutungslosigkeit und den Ansprüchen, die an uns gestellt werden.

Es ist nicht leicht, den goldenen Mittelweg zwischen überschwänglicher Begeisterung für Völkerglück durch Schulbildung und krähwinklerischer Selbstgenügsamkeit zu finden. Unsere Mitglieder haben zu entscheiden, welche Linie in den nächsten Jahren verfolgt werden soll. Klar ist jedenfalls, dass wir uns nicht völlig absperren und in ein pädagogisches Puppenheim verwandeln dürfen. Vielleicht aber liesse sich der Zugang zu dem Grossen und Bedeutenden, das im Ausland auf dem Gebiete der Schule und Erziehung geleistet wird, rascher und einfacher finden, als auf dem Umweg über

internationale Verbände und Kongresse. Auf alle Fälle werden wir die Zurückhaltung üben müssen, die unserer Stellung im Kreis der Völker entspricht. Die Achtung vor dem, was die Schweiz zum erzieherischen Gedankengut beigetragen und in ihrem Schulwesen geleistet hat und weiter leisten wird, dürfte nur um so grösser und nachhaltiger werden. – Der nächstjährige Kongress findet voraussichtlich in Stockholm statt. *Karl Wyss.*

Congrès international des professeurs de langues vivantes

Vom 31. Juli bis 3. August fand in Brüssel der erste grosse Nachkriegskongress der von einer englischen Gymnasialrektorin über die Kriegs- und Nachkriegsjahre hinübergeretteten Fédération International des Professeurs de Langues Vivantes (FIPLV) statt, der von rund 80 Kollegen und Kolleginnen an Sekundarschulen und Gymnasien aus acht westeuropäischen Ländern besucht wurde. Die Schweiz war durch je drei Anglisten und Romanisten vertreten. Aus den besprochenen Themen seien hier Fragen erwähnt, die auch uns in letzter Zeit beschäftigt haben oder nächstens beschäftigen werden: In verschiedenen Ländern wird die *pädagogische Ausbildung* des Lehrers der modernen Fremdsprachen neu gestaltet. Ähnlich wie bei uns ist die Neuordnung bestimmt durch die kriegsbedingte Erschwerung der pädagogischen Aufgabe, durch die Notwendigkeit, das Studium wegen des Lehrermangels auf keinen Fall zu verlängern und die theoretische und praktische Vorbereitung der Kandidaten in den Unterrichtsfächern nicht zu benachteiligen. Diese soll im Gegenteil noch vertieft werden durch ein Auslandsjahr im fremden Sprachgebiet, dessen Kosten zum Teil schon jetzt durch gegenseitige Abmachungen unter Regierungsstellen und Schulbehörden verschiedener Länder (die Schweiz ist nicht dabei) erleichtert werden. Eine zweite für uns wichtige Frage betrifft den «*Grundlegenden Wortschatz*» (Vocabulaire de base), der an unseren Schulen unterrichteten Fremdsprachen. Es ist für uns Schweizer erhebend aber auch beschämend zu sehen, wie Impulse, die einst von unserem Lande ausgegangen sind (Charles Bally, Institut Rousseau), im Auslande aufgenommen und weiterentwickelt werden, während sie bei uns knapp über die Kantonsgrenzen hinausreichen. Die Frage des «*grundlegenden Wortschatzes*» der Unterrichtssprachen ist für das Englische¹⁾, Französische²⁾ und Holländische³⁾ weit gefördert, und es wäre an der Zeit, dass die wegen ihrer Vielsprachigkeit in dieser Frage kompetente Schweiz ihren Beitrag auf diesem für die Sprachforschung wie für die praktische Schularbeit wichtigen Gebiet leistete. Der Kontakt mit einer während des Brüsseler Kongresses gebildeten Arbeitsgruppe ist hergestellt.

In Frankreich und England lagen wohl schon von jeher die Hauptakzente der pädagogischen Diskussion auf der *Methode*, während uns gerade in letzter Zeit

1) Interim Report on Vocabulary Selection (Vergrössert, wird 1949 neu erscheinen).

2) Dottrens-Massarenti, Vocabulaire fondamental du français, Neuchâtel, Delachaux & Niestlé (p. 16 weitere Literatur)

3) G. Vannes, Vocabulaire du néerlandais de base expliqué en français, Anvers, Sikkell, 1946, 4^e édition.

die Problematik des Zieles beschäftigte. Dies kam am Kongress deutlich zum Ausdruck in den Voten von Vernon Mallinson (University of Reading) und Marguerite L. Rocher (Lycée Molière, Paris), die dank der glänzenden Vorbereitung des Kongresses durch die Association des Professeurs de Langues Vivantes de Belgique und ihrem Präsidenten Fr. Closset von der Universität Lüttich den Teilnehmern gedruckt zur Verfügung standen. Die Tendenz geht dahin, den Schüler in möglichst kurzer Zeit und auf eine möglichst rationelle Weise zur aktiven Beherrschung der Fremdsprache zu bringen und ihm die Möglichkeit zu verschaffen, seine Kenntnisse in Ferienaufenthalten im Auslande zu erproben und zu festigen. In den französischen «Classes modernes» hat sich das Prinzip der «*école active*» Claparèdes durchgesetzt, und eine durch eigenes Beobachten und eigenes Denken der Schüler erworbene, vertiefte Kenntnis der modernen Literaturen ersetzt das weggefallene Latein. Als ebenso wertvoll wie die Vorträge und Diskussionen erweist sich für uns der persönliche Kontakt mit ausländischen Kollegen. Aus ihren Erlebnissen aus Kriegs- und Besetzungszeit wird uns klar, wieviel uns erspart blieb, und wie sehr gerade wir uns verpflichtet fühlen müssen, durch unsere Arbeit der Verständigung unter den Völkern und damit dem Frieden zu dienen.

P. F. Flückiger, Bern.

Jugendbücher

Besprechungen

des Jugendschriftenausschusses Bern-Stadt

IV. Vom 13. Jahre an

Walter Adrian, Artos, der Tiguriner. A. Francke AG., Bern. Fr. 8. 25.

Artos, aus dem Stamme der Tiguriner, ein Nachkomme Divicos, kehrt nach weiter, abenteuerlicher Wanderung in fremden Landen in seine helvetische Heimat zurück. Er findet sein Volk aufgewühlt und gespalten in zwei Lager: für und gegen den mächtigen, ehrsüchtigen und machtgerigen Orgetorix, der sein Volk nach Gallien führen und in fruchtbareren Gegenden ansiedeln will.

Das persönliche Schicksal Artos' dient als Rahmen-erzählung, um uns die Atmosphäre und die entscheidenden Begebenheiten jener für unser Land so bedeutsamen frühgeschichtlichen Epoche nahezubringen.

Der Stoff ist vom Autor glänzend gestaltet, mitreisend und eindrucklich erzählt. Die Sprache ist sauber und zuchtvoll. Zwar wird der eine oder andere erwachsene Leser inneren Widerstand verspüren gegen die Art, wie uns Walter Adrian den grossen Orgetorix zeichnet. Tragen doch die meisten von uns ein mehr oder weniger fest umrissenes Bild eines strahlenden, makellosen Volkshelden in uns, je nachdem uns in fernen Geschichtsstunden die Gestalt Orgetorix' lebendig gemacht worden ist. Darum wehren wir uns unwillkürlich, den menschlichen, unzulänglichen Orgetorix anzuerkennen.

Um so begeisterter wird unsere unvoreingenommene Jugend das Buch aufnehmen und unter der Literatur einreihen, die sie mit dem Prädikat «rassig» zu bezeichnen pflegt. «Artos» ist eines jener guten Jugend-

bücher, die dem Bedürfnis unserer Jungen nach Spannung und Abenteuer gerecht werden und dadurch einen wichtigen Faktor bilden in der Bekämpfung von Schund- und Sensationsliteratur, die heute leider immer noch stark verbreitet ist.

Begrüssenswert wäre, wenn einer Neuauflage eine erklärende Skizze der hauptsächlichsten im Buche vorkommenden Gegenden (mit Doppelbenennung der Örtlichkeiten) beigegeben würde.

Der Buchschmuck von Hans Thöni ist gediegen und mit viel Einfühlungsvermögen geschaffen worden.

Hossmann.

Hans Adrian, Tepetate. Auf Ölsuche im mexikanischen Busch. Umschlagzeichnung von Mark Adrian. Buchillustrationen von Hans und Mark Adrian. Ernst Reinhardt AG., Basel.

Nach Gehalt und Gesinnung ist dies Buch für 13 bis 15jährige Buben zu empfehlen. Es erzählt die weitem Erlebnisse des schweizerischen Geologen Lett aus dem Bande «Chapopote» von Hans Adrian. Im Mittelpunkt steht zwar nicht spannende Handlung, sondern es wird vor allem Mexico geschildert, sein Volk und Land, das unheilvolle Wirken der Landagenten, die mit ihrem amerikanischen oder englischen Gelde zugleich sittliches Verderben bringen. Die zauberhafte Landschaft erhebt vor uns und zwingt uns in ihren Bann. Wir hören auch, wie die grossen Ölgesellschaften sich gegenseitig wichtige Ländereien abjagen, wie sie sich mit Kniffen bereichern und das indianische Volk hintergehen. Da setzt denn auch die eigentliche Spannung ein: Der junge Lett kommt, nach wirtschaftlichen und politischen Kämpfen, während der Gefangenschaft bei dem mit seinem Volk im schönsten Sinne verbundenen Indianerführer auf ganz neue Gedanken. Sein Gewissen wird geweckt; er kann nicht mehr um des Gewinnes willen den Indianern die Heimat zerstören. Er stellt sich noch für wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung, verlässt aber aus Idealismus den gewinnbringenden Dienst bei seiner Ölfirma. — Die einfachen, klaren Zeichnungen geben einzelne Begebenheiten wieder und vor allem Volkstypen und Landschaft.

B. E. Binder.

Ernst Eberhard, Die Brüder vom Fürstenhof. Friedrich Reinhardt AG., Basel.

Ernst Eberhard vermittelt in seiner Erzählung, die sich wohl am besten für Schüler des letzten Schuljahres eignet, ein gutes Stück Lebenskunde. Der Zwist und die Versöhnung der Brüder vom Fürstenhof bilden eigentlich nur den Rahmen für die Darstellung der Entwicklung von vier Buben, die den rechten Weg ins Leben und in den Beruf finden oder verfehlen. Die Berufswahl wird zum Hauptgegenstand der Erzählung. Eindringlich zeigt der Verfasser, wie die Neigung zu einem Beruf, die allmählich, zuweilen auch durch Zufall erkannt wird, geprüft werden muss durch harte Arbeit und zähes Streben. Besonders schön schildert er im Wesen des kleinen Klaus die Voraussetzungen zum Lehrerberuf, den guten Charakter, den lebendigen, forschenden und phantasievollen Geist und die Liebe zum Kind.

Der junge Leser lernt verschiedenartige soziale Verhältnisse kennen: die arme Witwe, die sich in der ungesunden Stadtwohnung an der Strickmaschine für

ihren einzigen Buben zu Tode schafft, den reichen Bauernhof, wo für des Leibes Notdurft alles in Hülle und Fülle vorhanden ist. Er erfährt, wie die Brüder vom Fürstenhof durch politische Meinungsverschiedenheit getrennt werden und sich später über die Gegensätze hinweg doch wieder finden, nachdem die Jahre ihren Groll gemildert, das gegenseitige Verständnis gemehrt und besonders einen von ihnen in schwerem körperlichem Leiden zu abgeklärter Lebensweisheit geläutert haben.

So zeigt dieses Buch auf mannigfache und gute Art, wie das Leben den Menschen packt, formt und wieder wandelt.

Der erwachsene Leser empfindet jedoch in dieser Erzählung Ernst Eberhards trotz der unbestreitbar guten Eigenschaften etwas Gemachtes, Konstruiertes. Es strömt nicht immer ganz echtes, warm empfundenes, unmittelbares Leben aus den Zeilen. Die an und für sich guten Gedanken und Absichten des Verfassers, der Zweck zu belehren, treten zu unmittelbar hervor und geben der Erzählung etwas Künstliches. *F. Born.*

Adolf Haller, Peter Rosegger. Die Geschichte seines Lebens. 46 S., geheftet. In Partien billiger. Verlag: Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen, Bern. 80 Rp.

In kurzen Abschnitten wächst vor uns das Lebensbild des steirischen Dichters und Volkserziehers. Mit innerlicher Ergriffenheit erleben und verstehen wir dessen grosse Menschlichkeit, die tiefe Frömmigkeit und die tiefen Gründe, aus denen heraus seine Romane und Erzählungen entstanden sind. Das Bild wird um so lebendiger, weil Rosegger oft selbst zu uns spricht. Am Schluss sind eine Auswahl prachtvoller Rosegger-Worte und ein Kärtchen der Ost-Steiermark beigelegt. Ad. Haller schreibt: «Seine schönste Dichtung ist sein Leben.» Es liest sich wirklich wie ein Roman, der in uns den Wunsch aufsteigen lässt, die heute fast aus dem Bewusstsein des Publikums entschwundenen Dichtungen Roseggers bald in neuer Auflage wieder erscheinen zu sehen.

Das schlichte Büchlein sei allen Rosegger-Freunden bestens empfohlen. *K. Wagner.*

Elsa M. Hinzelmann, Rosmaries glückliche Zeit. Ein Buch für junge Mädchen. 185 S. Oktav. Orell Füssli Verlag, Zürich. Geb. Fr. 8. 50.

Die zweiundzwanzigjährige Rosmarie hat mit Hilfe ihrer tüchtigen Mutter und zweier Freundinnen den ererbten, verwahrlosten Landsitz in den Bündner Bergen in eine einfache, aber gemütliche Familienpension verwandelt. Mit ungebrochenem Lebensmut meistert das junge Mädchen sowohl äussere wie innere Schwierigkeiten. Die Verfasserin macht die Leser nicht nur mit den verschiedenartigsten Gästen und deren Schicksal bekannt, sondern auch mit den Dorfbewohnern. Ihre vorzüglichen Charakter- und Milieuschilderungen vermitteln den jugendlichen Lesern ein unverfälschtes Bild des wirklichen Lebens.

Leider ist das in erzieherischer Hinsicht so wertvolle Buch mit sprachlichen Mängeln behaftet. Wir erlauben uns, auf einige stylistisch unschöne oder gar grammatikalisch unrichtige Stellen hinzuweisen: S. 8 «Sie war der Bündner Typ;» S. 11 «Was denkt denn mein kleines

Fraueli so heftig nach?» S. 13 «Und du kränkst dich wirklich nicht, dass...» S. 15 «... und aus dem blasen, ewig müden Stadtmädchen war sie zu einem bildhübschen, frischen, jungen Ding geworden.» S. 15 «Gewiss, Hände und Füsse waren zu gross, aber in diese Umgebung passte das kräftige;» S. 25 «... und das freie Arbeiten, das Bewerben um Aufträge, wie er es früher gehandhabt hatte, lag ihm nicht besonders gut.» S. 35 «Vielen Dank, Hanspeter, wir laufen den Heimweg.»

Wir hoffen sehr, dass die begabte Jugendschriftstellerin in ihrem nächsten Buche der sprachlichen Form vermehrte Aufmerksamkeit schenken werde.

Dr. Irène Schärer.

Hans Ruckstuhl, Lasst uns reisen zu Narren und Weisen.

Hundertzwanzig Kurzgeschichten zum Vorlesen und Nacherzählen. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 150 Seiten. Geb. Fr. 7. 80; brosch. Fr. 6. —

Der Verfasser ist uns kein Unbekannter. Er hat sich als Aufsatzmethodiker einen Namen gemacht durch seine Schriften: «Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichtes», «Kurz und klar, träf und wahr», «Zweihundert Diktate für das dritte bis achte Schuljahr». Mit dem gleichen Sammeleifer, mit dem er seine Diktate zusammengetragen hat, suchte er auch nach Vorlesestoffen. Der Quellennachweis verrät uns, dass all die Erlebnisse und Begebnisse, die Schnurren und Schwänke, die Anekdoten, Fabeln, Märchen und Legenden seines neuen Buches aus mehr als siebzig Sammlungen herausgegriffen worden sind. Morgenland und Abendland kommen zum Wort. Die Geschichten wollen unterhalten. Dies wird nicht jeder gleich gut gelingen. Schon der Titel weist auf den philosophischen Inhalt hin, der zum guten Teil mehr dem Gedankenkreis der Erwachsenen, als dem der Jugend entspricht. Einige Geschichten sind nicht ohne weiteres verständlich. Bei aller Achtung vor fremdem geistigem Eigentum hätten da und dort allzu altertümliche Wendungen geändert werden dürfen. Einige Kurzgeschichten erinnern an die moralisierenden Lesestücke alter Schulbücher. Die Sammlung enthält aber auch viel guten Lesestoff. Zudem hat der Verfasser die Absicht, «den Leser sehen zu lehren, wie die Formen der Kleinenepik in vielen Fällen Gehalt und Gestalt des grossen Kunstwerkes aufweisen.» Der Inhalt vieler Erzählungen ist auf knappem Raum verdichtet. Dies zwingt den Leser zur Konzentration. Diese ist aber nicht jedermanns Sache.

«Lasst uns reisen zu Narren und Weisen» ist als Vorlesebuch gedacht und gehört als solches in die Hand des Lehrers. Als eigentliches Jugendbuch kommt die Sammlung weniger in Frage. *F. Moser.*

Hans Schranz, Ruedi v. Tobelbach. Mit 17 Illustrationen von Fred Knorr. Rascher, Zürich. Fr. 11. 80.

Ruedi ist das Kind eines Fabrikarbeiters und Kleinbauern. Seinen Kräften angepasst, muss er schon tapfer mithelfen. Dabei lernt er unter der guten Führung seiner liebevollen, besorgten Mutter den Ernst des Lebens kennen. Er bekommt auch Einsicht in den Zwist des Haldenbauern mit seinen Eltern. Alle leiden still darunter. Ruedi findet Zugang zu den Herzen und versteht es, innere und äussere Schwierigkeiten überwindend, die Getrennten wieder zusammenzuführen.

Der Verfasser zeigt mit seinem Buche manchem Kinde den Weg zu den Mitmenschen und unterstreicht den Grundsatz des Zusammenlebens: Lieben, helfen und verzeihen!
C. Ledermann.

Für Schülerreisen

Ausstellung in Unterseen,

«Das Reisen im Berner Oberland – einst und jetzt»

Mitten im alten Städtchen Unterseen, fünf Minuten vom Hauptbahnhof Interlaken entfernt, steht das alte Stadthaus, früher Kaufhaus genannt, das vor einigen Jahren vom «Verein für das Oberland-Hus» erworben wurde, mit dem Zweck, hier eine gesamtöberländische Kulturstätte zu schaffen. Es sollen hier die oberländische Landschaft, die Arbeit und Kultur der Bewohner und die historische und naturwissenschaftliche Forschung in permanenten und temporären Schauen zu lebendiger Darstellung gelangen.

Der Verein ist heute noch weit vom gesteckten Ziele entfernt. Permanente Einrichtungen sind noch nicht da. Der Umbau des Hauses wird wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen. Aber immerhin ist in den letzten zwei Jahren schon eine ganze Reihe instruktiver und wertvoller Ausstellungen veranstaltet worden, unter denen die oberländische Volkskunstaussstellung von 1946 ganz besonders hervorragte. Auch die oberländische Malerei und Bildhauerei hat für ihre Ausstellungen im Oberland-Hus eine Heimstätte gefunden.

Diesen Sommer bildet nun die Ausstellung «Das Reisen im Berner Oberland – einst und jetzt» für Fremde und Einheimische und vor allem auch für die Jugend eine ganz besondere Attraktion. Unter der organisatorischen Oberleitung von Direktor Michel vom Verkehrsverein Berner Oberland, der gestaltenden Hand von Kunstmaler Hans Jegerlehner und Innenarchitekt Ritschard, sowie unter Mitwirkung der regionalen Verkehrsvereine ist hier ein Werk zustande gekommen, das auf lange Zeit hinaus als einmalig gelten dürfte. In zwei grossen und 20 kleineren Räumen ist die Entwicklung des Reisens von den primitiven Anfängen, wo das Reisen noch das Privileg einer kulturellen Oberschicht und vor allem der reichen Leute war, bis zur heutigen Vervollkommnung und Demokratisierung dargestellt. Der Werdegang der Eisenbahnen und des Schiffsverkehrs nimmt mit Recht einen breiten Raum ein. Die von Journalist F. A. Volmar bearbeitete Lötschbergbahn und die Jungfraubahn mit ihren Zufahrtslinien belegen je einen ganzen Saal. Daneben sind die etwa 10 regionalen Schauen der einzelnen Fremdenverkehrsgebiete zum Teil von verblüffender Originalität. Besonders erwähnt seien auch die interessanten Abteilungen des S. A. C. und der Vereinigung für Wanderwege. Die von Dr. H. A. Gurtner bearbeiteten graphischen Darstellungen über die Hotellerie sind für den Volkswirtschaftler eine Fundgrube wissenschaftlichen Materials. Die Jugend aber hat ihre helle Freude an den Modellen der alten zweistöckigen Bödelibahn, der neuesten BLS-Lokomotiven, der Sesselibahnen im Betrieb, der grossen Eisenbahnanlage mit Kehrtunnels und fahrenden Zügen, den drolligen Kostümen und Ausrüstungen aus der Frühzeit des Sportes usw.

Wer seine Schulreise noch vor sich hat, sei auf diese Ausstellung angelegentlich aufmerksam gemacht (Eintrittspreis für Schulen 30 Rappen je Schüler). Wer an einem Sonntag das Tellspiel besuchen will, dem ergibt sich eine schöne Kombination: Vormittags die Ausstellung im Oberland-Hus, nachmittags das Tellspiel am Rugenwald.
H. R.

Die Ausstellung ist bis 19. September geöffnet.

Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren

Lehrerkonferenzen (Fortsetzung)

Zu unserer Konferenz fragte neulich ein Lehrer, was zu thun sei, wenn es bei manchen Kindern auf dem Kopfe lebendiger sei, als in dem Kopfe, und wenn selbst in den Kleidern die bekannten Hexameter melodisch auf und absteigen. Der Gegenstand schien der Versammlung zuerst unappetitlich, man erkannte aber bald, dass, wie dem Menschen nichts Menschliches, so auch dem Erzieher nichts zur Erziehung Gehöriges fremd und uninteressant sein dürfe. Man bemerkte, dass in den Häusern, die der Branntwein verwüestet, auch diese, wie alle bösen Geister, sich am wohlsten befinden, und dass an den unglücklichen Kindern, die in diesem Elende aufwachsen, oft eine ganz unglaubliche Unreinlichkeit wahrgenommen werde. Auch sei es unleugbar, dass trotz der alles beleckenden Kultur, das in Rede stehende Übel mit dem Branntwein zugleich immer weiter um sich greife. Dann griffen wir ein Jeder in die Vorrathskammer seiner Zucht- und Besserungsmittel und brachten hervor Altes und Neues. Ein Kollege erzählte, er habe öfter unreinliche Kinder am Brunnen selbst gewaschen usw., da sei aber einmal eine Mutter gekommen und habe gesagt: «wenn Sie so gern waschen, so kommen Sie zu mir nach Hause, und waschen Sie meine Schweine.» Ein anderer erzählte, er habe ein probates Mittelchen vom alten Fritz gelernt. Wie dieser einst einen unreinlichen Stallknecht, so habe er zuweilen unreinliche Burschen recht an den warmen Ofen gestellt, und zwar so, dass sie ihre Hände nicht zum Kratzen, Reiben und Wehren gebrauchen konnten und durften. Da habe denn solch ein armer Schelm so viel Beissen und Peinigen erfahren, dass er in wenigen Tagen die Plagegeister abgeschafft habe. Ein anderer meinte, wenn die Kinder Stiefeln und Handschuhe von Schmutz trügen, und lange Nägel an den Fingern, und Ohren wie Maulwurfsgänge hätten, so sei das ein Zeichen, dass der Lehrer kein ordnungs- und pflichtliebender Mann sei. Er habe in seiner Hausapotheke manches gute Medicament. Das Beste sei strenges Halten auf Reinlichkeit, tägliche Parade; auf jedem Kopfe müsse früh der Kammstrich zu sehen sein, im Sommer riethe er den Jungen, stets ohne Kopfbedeckung einherzugehen; für arme Kinder habe er selbst Kämmen und zweckdienliche Salben gekauft. Auch habe er die Kinder in dieser Beziehung organisirt; Einer sei Feldweibel über die Köpfe, Gesichter, Hände und Füsse, ein anderer sei Oberinspektor der Jacken usw. und so habe er es dahin gebracht, dass in seiner Dorfschule ein Insekt der mehrerwähnten Art eine Rarität geworden sei, und als solche stets grosse Aufmerksamkeit finde.
(Berner Schulzeitung 1847, Seite 16.)

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Evangelischer Schulverein, Sektion Oberemmental. Trotz Regen und Kälte fanden sich am 14. Juli Mitglieder und Gäste recht zahlreich in der Konditorei Hofer-Gerber in Langnau ein.

Einleitend bot Herr Pfarrer Krähenbühl, Trub, eine eindrückliche Bibelbetrachtung über Philipper 3,12: «Nicht dass ich's schon ergriffen habe, ich jage ihm aber nach», indem er des Christen Wandel mit dem Lauf eines Wettkämpfers im Stadion verglich. Wir alle sind in die Rennbahn gerufen und streben einem Ziele zu. Unterwegs gibt es keine Überlegungen; wir dürfen uns von Mühen und Sorgen ebenso wenig ablenken lassen, wie der Läufer vom Publikum; ausruhen hiesse zufrieden sein mit seiner Frömmigkeit.

Im zweiten Teil erzählte Fräulein Frieda Schär, Lehrerin an der Mädchenschule im Erziehungsheim Viktoria, über «Missionsschulen in Kamerun». Zuerst gab sie einen geschichtlichen Rückblick auf das Missionswesen in Kamerun, Anfänge und Rückschläge der Basler Mission; dann schilderte sie die jetzige Schulorganisation, Schultypen, Mentalität der schwarzen Schüler, die Arbeit der Lehrerschaft und die Zukunftspläne der Mission. Das Referat wurde mit grossem Interesse angehört, und Fräulein Schär musste am Schluss noch viele Fragen beantworten. Nachdem sie noch eine Kostprobe der wohlklingenden Duala-Sprache geboten hatte, ging man über zu Geschäftlichem.

Gesungen wurde aus dem Probeband zum neuen Kirchengesangbuch.

H. G.

AUS DER PÄDAGOGISCHEN PRESSE

«Und neues Leben blüht aus den Ruinen.» Es ist wohl ohne lange Erläuterung begreiflich, wenn wir den Druck-erzeugnissen, die aus dem Nachkriegsdeutschland zu uns hinüberflattern, zwar mit Interesse, aber doch vorderhand mit einigem Vorbehalt begegnen. Nazi-Deutschland hat während der zwölf Jahre seines auf 1000 Jahre berechneten Daseins allzu oft und allzu misstönig über den Rhein hinüber gejodelt, unser Volk und seine demokratisch-freiheitliche Staats- und Lebensform begehrt und in den Schmutz gezogen, so dass man es uns nicht verargen kann, wenn wir nun Tür und Tor nur langsam und erst nach gründlicher Prüfung aufstossen. Wir wollen, noch etwas weiter rückwärts schauend, auch nicht vergessen, dass viele von uns dem Sirengesang der Bismarck-Wilhelminischen Zeit allzu willig horchten und die Fehlentwicklung, die sich schon damals abzeichnete, nicht oder zu spät erkannten. Wir dürfen dem gleichen Fehler nicht nochmals verfallen.

Um so williger und freudiger wollen wir uns aber dort erschliessen, wo wahrer Aufbauwille, ursprüngliches, vom Druck befreites Ringen ersichtlich ist, wo Menschen, die die Flamme der Menschlichkeit über die zwölf Jahre hinweg hochhielten, zu uns sprechen.

Ein Dokument solcher Art liegt seit einiger Zeit auf unserem Tisch. Es ist die im Verlagshaus Wolfgang Schröter in Darmstadt erschienene «LEVANA», Zeitschrift für die pädagogische Praxis, herausgegeben von Karl Bechtolsheimer. Schriftleitung: Emil Karl Berndt und Dr. Georg Geissler. Das erste, 36seitige Heft sticht schon äusserlich vorteilhaft ab von den meisten Druckerzeugnissen, die uns bisher aus Deutschland und Oesterreich zugekommen sind: Gutes Papier, schöner, fehlerfreier Druck. Der Inhalt hält diesem äusseren Gewand die Waage. Einem Geleitwort der Schriftleiter und des Herausgebers, «Was wir wollen», schliessen sich u. a. folgende Arbeiten an: Lehrerbildung; Erfahrungen mit schwererziehbaren Kindern; Leistung und Charakter; Das Rechnen mit gemeinen Brüchen; Naturkunde, Grundsätzliches und Methodisches; Reform der Schulverwaltung. Eine Lied- und eine

Kunstbeilage ergänzen das Heft vorteilhaft. Tagungsberichte und Nachrichten aus dem deutschen Schulleben geben wertvolle Einblicke in das Wünschen und Hoffen der deutschen Lehrerschaft, aber auch in die Nöte und Mängel, mit denen Schule und Lehrerschaft zu ringen haben. Ganz besonders aber erwähnen möchten wir eine Arbeit von Dr. phil. Lucie Jacobi, Oberstudiendirektorin in Giessen (die deutsche Titelsucht blüht offenbar weiterhin) zum Thema: Gemeinschaftskunde im Unterricht. Die lebendig und flüssig geschriebene, kluge Abhandlung rechnet zuerst mit den Fehlern ab, die unter der Weimarer Verfassung von der Lehrerschaft begangen wurden und die, gewollt oder ungewollt, zu Schrittmachern Hitlers wurden. «Wir sind heute in einer ähnlichen Lage», fährt die Verfasserin dann fort, umreisst dann, klar und scharf formuliert, das Wesen der Diktatur und die Situation des deutschen Volkes vor, während und nach dem Nazi-Regime. Dieser Abrechnung, die den Finger schonungslos auf die Geschwür und Beulen legt, folgt dann ein eindeutiges Bekenntnis zur Demokratie. Zahlreich sind die praktischen Hinweise, wo und wie der staatsbürgerliche Unterricht einzusetzen hat. (Die Verfasserin braucht den Ausdruck «Gemeinschaftskunde» und kommt damit zum selben Vorschlag, wie ihn zur gleichen Zeit Dr. h. c. K. Bürki in seinem in der Schulwarte gehaltenen Referat gemacht hat).

Wir wünschen der «Levana» gutes Gedeihen und freuen uns, ihr im Austausch mit dem Berner Schulblatt regelmässig zu begegnen.

P. F.

ZEITSCHRIFTEN

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung*) «Der Kinderfreund».

Monatsschrift, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion: R. Frei-Uhler. — 64. Jahrgang. Jährlich Fr. 2.80, halbjährlich Fr. 1.40. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 4.—. Verlag Bähler & Co., Bern.

Nun sind überall im Schweizerland die Schulen wieder angekurbelt, und mit neuem Eifer gehen die Kinder ans Rechnen, Schreiben, Lesen. An dieses am liebsten, und in wenigen Wochen ist das neue Lesebuch ausgelesen. Da bietet dann die Schülerzeitung Monat für Monat weiteren Stoff, um den Lesehunger zu stillen. Das neue Heft, das erste des 64. Jahrganges, knüpft in geschickter Weise an das Schulleben an. Nur Peter, der eines Augenleidens wegen «in der Dunkelkammer» weilen muss, bekommt wieder eine Geschichte erzählt, und zwar von einem, der erzählen kann: vom Dichter Traugott Vogel, der besinnlich und doch spannend von einem «heimgeholten Elefanten» zu berichten weiss. Um einen Examenweggen drehen sich eine Reihe weiterer seltsamer Begebenheiten, und in einem andern Beitrag werden die Leser gar mit Flugzeug in eine Lappenschule entführt. Damit auch der Humor zu seinem Rechte komme, treten in einem Gespräch zum Aufführen als rechte Scharlatane verkleidete Kinder auf. Die farbige Kunstbeilage nach einem Gemälde von Albert Anker werden die alten Abonnenten gerne zu all den andern schon erhaltenen in ihr Mäppchen legen oder damit ihr Stübchen schmücken.

— a —

Pro Infirmis. Es ist für jeden Erzieher aufschlussreich, wie die verschiedenen Fachverbände, die in Pro Infirmis neben den Anstalten und Fürsorgevereinen zusammengeschlossen sind, ihre *heilpädagogischen, fürsorgerischen* und *organisatorischen* Aufgaben lösen. Das Arbeitsprogramm der 12 Fachverbände, wie es im Heft Nr. 2 der Zeitschrift Pro Infirmis vom 1. August 1948 aufgezeichnet ist, gibt darüber Aufschluss und zudem reiche Anregung. Hier finden sich z. B. *Themas* für Lehrerkonferenzen, Arbeitsgemeinschaften von Erziehungsfachleuten (Kindergarten- und Schulstufe), für Fachlehrer-

*) Die Notiz wurde uns schon im Frühjahr zugestellt, blieb aber aus Versehen bis heute liegen. Red.

zirkel, usw. Tüchtige Referenten vermittelt eventuell das Zentralsekretariat Pro Infirmis, Zürich 1, Kantonsschulstr. 1, wo auch die Zeitschrift-Nummer zum Preise von 70 Rp. zuzüglich Porto zu beziehen ist. *

Zeitschrift pro Juventute Nr. 7/8 1948, herausgegeben vom Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Diese Doppelnummer der Schweizerischen Monatsschrift für Jugendhilfe ist dem Schulentlassenen-Alter gewidmet und weist damit indirekt auf den kommenden Marken- und Kartenverkauf hin, dessen Reinerlös besonders der schulentlassenen Jugend zugute kommen soll. Die Betreuung dieser Altersstufe stellt ganz besondere Probleme, da die jungen Menschen keine eigentlichen Gemeinschaften mehr bilden, wie während der obligatorischen Schulzeit, und deshalb schwer zu erfassen sind. Dass aber gerade in diesem Alter eine gute Führung, insbesondere während der Freizeit, notwendig ist, und welche Anstrengungen unternommen werden, um durch nützliche Freizeitgestaltung die Jugendlichen zu frohen, innerlich und äusserlich gesunden Menschen heranwachsen zu lassen, darüber berichtet das Juli/Augustheft der Zeitschrift Pro Juventute eingehend. Diese Nummer sollte allen jenen empfohlen werden, die mit den schulentlassenen Jugendlichen irgendwie in Berührung kommen. *rm.*

VERSCHIEDENES

Pro Juventute-Obstspende für Bergkinder. Wieder bereitet Pro Juventute eine Obstsammlung für Bergschulen vor, die möglichst vielen Kindern zu dem so beliebten täglichen Znüniapfel verhelfen soll, den ihre Eltern ihnen nicht geben können. Im entlegensten Schulhause sind die Pro Juventute-Äpfel bekannt und werden jeden Herbst sehnsüchtig erwartet.

Wir wollen die Kinder auch dieses Jahr nicht vergeblich warten lassen und richten daher heute wieder einen Appell an alle Lehrer und Schulleiter auf dem Lande, wie bisher mit ihren Schülern bei der bevorstehenden Aktion tatkräftig mitzuwirken. Die Bergkinder werden ihnen hiefür herzlichen Dank wissen.

Wir sind überzeugt, dass die Anfrage, die wir demnächst versuchen werden, bei den Gemeinden in obstreichen Gegenden überall den erhofften Widerhall finden wird und danken all Heflern zum voraus recht herzlich für ihre Mühe.

Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Seefeldstr. 8.

Freiwilliger Landdienst. Die unaufhörlichen Regentage mögen vielen Jungen die Ferien verdorben haben. Das schlechte Wetter hat aber auch die Erntearbeiten unserer Bauern stark beeinträchtigt und im Gegensatz zum letzten trockenen Jahre ist dieses Jahr das Einbringen der Frucht mit viel mehr Aufwand und Mühe verbunden. Das Unkraut nimmt überhand. Im ganzen Lande wird es reichlich Emd geben.

Das alles bedingt, dass wir die Hilfe jugendlicher Freiwilliger beiderlei Geschlechts, im Alter von 14 Jahren an, doppelt benötigen. Wer sich freimachen kann, oder wer noch über einen Resten Ferien verfügt, möge sich zum freiwilligen Landdienst melden. An die Arbeitgeber und die Schulbehörden wurde bereits der Appell gerichtet, mit der Einräumung der notwendigen Zeit entgegenzukommen. Die Helfer erhalten kostenlos Transportgutscheine für die Fahrt zum Arbeitsplatz und zurück, auch sind sie gegen Unfälle und Krankheit versichert. Der Landwirt gibt Kost, Unterkunft und eine angemessene Entschädigung.

Die Anmeldungen zur Landhilfe sind an die *kantonalen Zentralstellen für freiwilligen Landdienst*, die von den kantonalen Arbeitsämtern (in Zürich vom Jugendamt) geführt werden, zu richten. Wir danken für die Bereitschaft zur Mithilfe!
Schweiz, Landdienstkonferenz.

KALENDER, JAHRESBERICHTE

Berner Volkskalender für das Jahr 1949. Verlag: Buchdruckerei Geschäftsblatt, J. Vetter, Thun. Preis Fr. 1. 10. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, an Kiosken, durch Ortsverkäufer und beim Verlag.

Im 33. Jahrgang ist jüngst diese einzige oberländische Bratting herausgekommen. Sie macht ihrem alten Namen alle Ehre und hinter ihrem buntfrohen Gewande verstecken sich viele köstliche und originelle Geschichten, eine wahre Fundgrube für manchen gemütlichen Abendsitz. Natürlich fehlen auch das sorgfältig bearbeitete Kalendarium und das schweizerische Marktverzeichnis nicht und die reiche Bebilderung hebt den künstlerischen Charakter der Volksschrift besonders hervor. Ein Jahresrückblick aus der Heimat und lachender Humor vervollständigen den Berner Volkskalender. Der Preis von Fr. 1. 10 ist trotz einer Inhaltserweiterung der gleiche geblieben. *

Schweizerischer Rotkreuzkalender 1949. Schilderungen aus der Tätigkeit dieser hochgestellten nationalen Institution und Erzählungen in einer ihrer Grundidee entsprechenden Tendenz bilden auch diesmal wieder eine gediegene Lektüre und machen den Kalender interessant. Allerlei nützliche Ratschläge gesundheitlicher und hauswirtschaftlicher Art für die Erwachsenen, kurzweilige Denkaufgaben für die Jugend, sowie zahlreiche Illustrationen, darunter zwei mehrfarbige Kunstdrucktafeln, werden sicher wieder grosse Freude bereiten. Wer diesen Kalender kauft, hilft zugleich mit, die so unbegrenzt notwendigen Mittel für das grosse Segenswerk des Roten Kreuzes zu beschaffen. Preis: Fr. 1. 50. *

Schweizerisches Erziehungsheim Bächtelen bei Bern. 108. Jahresbericht 1947.

Die Bächtelen zählte zu Ende des Jahres 52 Zöglinge, 43 mehr oder weniger Geistesschwache, 2 Taubstumme, 7 körperlich Behinderte oder Zurückgebliebene. Aus dem Kanton Bern kamen 40, aus andern Kantonen 10, aus dem Ausland 2 Zöglinge. 17 davon arbeiteten entweder in der Gärtnerei, Schneiderei, Schuhmacherei oder Schreinerei, der Rest in der Landwirtschaft.

Der sehr lesenswerte Jahresbericht der Hauseltern, E. und H. Anker-Gerber, bringt einige Ausschnitte aus den weitem Schicksalen der «Ehemaligen». Diese Berichte zeugen dafür, dass mit den bei der Nacherziehung der Zöglinge angewandten Grundsätzen in den meisten Fällen eine gewisse Lebensbrauchbarkeit erzielt wurde. Als Wesentlichstes bei der Nacherziehung bezeichnen die Hauseltern: Geduld, lange Gewöhnung, langsames Werden und Reifen, da «weder Belehrung, noch Zuspruch, weder Überzeugenwollen noch Drängen zum Ziele führen... Ein immerwährendes Herumzerren, Drängen und Nörgeln bewirkt nicht nur bei Normalen, sondern auch bei Geistesschwachen das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte.»

Für das Fortkommen der Zöglinge nach dem Verlassen des Heimes bezeichnet der Bericht als am geeignetsten «ein Daheim... in Bauernhäusern, etwa auch in Gärtnersfamilien und hie und da im Hause eines Handwerkers, der eine Hilfskraft braucht.» *

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). Der Jahresbericht des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes pro 1947 muss leider die Nachricht voranstellen, dass der seit der Gründung so erfolgreiche Präsident, Herr Dr. A. Fischli, Muttenz, dem Werke durch den ganz unerwartet eingetretenen Tod jäh entrissen wurde.

Das Jahresergebnis ist wieder ein recht erfreuliches: Die Zahl der abgesetzten Hefte hat sich abermals gegenüber dem Vorjahr erhöht; als Neuerscheinungen können 50 Veröffent-

lichungen genannt werden, neben den deutschen, französischen und italienischen sogar vier in romanischer Sprache. So ist also für alle Kinder unseres Landes gesorgt, was von grosser Bedeutung ist; denn diese echt schweizerischen Hefte stellen dem neuerdings aus dem Auslande einströmenden Schund

einen wirksamen Schutzdamm entgegen. An Eltern und Jugendfreunde ergeht die Bitte, beim Schenken sich an die, sowohl in bezug auf Inhalt wie Ausstattung, sauberen Hefte zu erinnern; sie bereiten damit Buben und Mädchen eine echte und dauernde Freude.
F. R.

L'ÉCOLE BERNOISE

Le congrès international des instituteurs à Interlaken

Il y a plus de trois ans que la guerre la plus effroyable de l'histoire a pris fin, et il reste un immense travail de reconstruction à accomplir, autant sur le plan matériel que dans le domaine intellectuel et moral. Il existe actuellement vingt-cinq groupements internationaux qui mettent en commun leurs efforts en vue du relèvement de l'éducation et de la culture dans le monde. Malheureusement les pays de l'Est ne collaborent guère ou se retirent peu à peu. Les pays anglo-saxons, en revanche, sont très actifs, soit au sein de l'UNESCO (Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture), soit encore dans la « World Organisation of the Teaching Profession ».

Parmi ces vingt-cinq groupements internationaux qui sont autonomes et indépendants des gouvernements, il faut ranger la Fédération internationale des professeurs de l'enseignement secondaire officiel (FIPESO), et la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs (FIAI). Ces dernières tinrent à Interlaken, durant la première semaine d'août, leur congrès annuel au cours duquel diverses questions, intéressant les deux degrés de l'enseignement, furent examinées dans des séances communes. On sait que la Société suisse des professeurs de gymnase fait partie de la FIPESO, et que la Société suisse des Instituteurs ainsi que la Société pédagogique de la Suisse romande sont membres de la FIAI. Il appartenait donc aux associations suisses d'assurer la préparation et l'organisation matérielle du congrès, ce dont s'acquittèrent à la fois le Comité central et le secrétariat de la SSI, ainsi que le secrétariat de la SIB avec l'appui de membres du corps enseignant d'Interlaken. Les autorités d'Interlaken avaient mis à disposition le beau collège primaire de la rue Général Guisan, où eurent lieu les séances, tandis qu'on pouvait visiter à la halle de gymnastique attenante la fameuse collection des Tableaux scolaires suisses, une intéressante exposition de dessins et travaux d'enfants de chez nous, puis feuilleter en passant les nombreuses publications de la SSI. Les congressistes, venus au nombre d'une centaine, de douze pays, surtout d'Europe, mais aussi d'Amérique et d'Australie, furent invités à un banquet offert par le gouvernement bernois; les sociétés organisatrices avaient tenu de leur côté à leur montrer la région de la Petite Scheidegg. Nous sommes autorisé à dire que le congrès de 1948, quant à son organisation matérielle, s'est déroulé dans de bonnes conditions.

Dans leurs séances communes, les deux fédérations ont surtout cherché à résoudre le problème préalable posé:

« Comment déterminer chez l'enfant les aptitudes à suivre l'enseignement secondaire »

Il fallait notamment répondre aux questions suivantes:

- A quel âge estimez-vous que les élèves devraient passer de l'enseignement primaire à l'enseignement secondaire?*
- Quel système de sélection préconisez-vous?*
- Le but de ces examens sera-t-il d'éprouver les capacités ou les connaissances, ou les deux?*
- Est-il désirable d'orienter l'enfant vers telle section de l'enseignement secondaire dès la fin de l'école primaire, ou faut-il réserver cette tâche au premier stade de l'école secondaire?*
- Dans quelle mesure cette orientation doit-elle résulter d'une consultation entre les maîtres primaires et secondaires, les parents, les psychologues et autres experts?*

Après d'intéressants débats, la résolution suivante fut adoptée:

1. *L'entrée à l'école secondaire doit être fonction de l'âge psychologique de l'enfant. L'expérience prouve que cet âge psychologique se situe entre 10 et 13 ans, sauf cas exceptionnels.*

2. *Aucun moyen d'investigation ne doit être écarté pour l'admission d'un enfant dans l'enseignement du second degré; tous les moyens choisis doivent être coordonnés.*

3. *L'objet de cette investigation doit porter à la fois sur les connaissances et les aptitudes, en mettant cependant l'accent sur la recherche des aptitudes.*

4. *L'orientation de l'enfant vers la section qui lui convient le mieux aura lieu dans les premières années du second degré, après une recherche continue et approfondie de ses aptitudes.*

5. *Cette admission et cette orientation exigent la coopération des éducateurs du premier et du second degré.*

L'aide des parents doit être suffisamment organisée pour être efficace.

La collaboration des psychologues est souhaitable à condition qu'il s'agisse de psychologues scolaires, éducateurs eux-mêmes, attachés à l'établissement dans un bureau pédagogique. Toutefois, l'assemblée des professeurs reste souveraine.

Voilà certes des thèses dont personne, chez nous, ne songerait à contester le bien-fondé, puisque depuis longtemps elles sont admises dans notre pays, ou du moins essaye-t-on d'en appliquer l'esprit.

Dans ces séances communes de la FIPESO et de la FIAI, on eût aimé voir rechercher les voies d'une collaboration plus étroite avec les autres associations d'éducateurs. Peu de progrès, semble-t-il, ont été réalisés dans ce domaine.

L'actiôité de la FIAI

intéresse tout particulièrement la Société pédagogique de la Suisse romande, la Société suisse des instituteurs, donc aussi la Société des instituteurs bernois. C'est en 1923 que furent jetées les premières bases de la constitution de la FIAI, et en 1926 elle tenait son premier congrès. Nos deux sociétés pédagogiques y adhérèrent en 1928. Rappelons aussi que la FIAI fut le fruit d'efforts aussi ardents que persévérants de la part de collègues de France et d'Allemagne qui voulaient, par une collaboration internationale, travailler au rapprochement des peuples que la haine et la guerre avaient dressés les uns contre les autres. Ils entendaient, par une œuvre d'éducation commencée dès l'école, orienter la jeunesse vers la connaissance et la compréhension des peuples et, par là, aider à l'organisation de la paix. La dernière tourmente a passé là-dessus et la FIAI en est sortie bien meurtrie, mais non désespérée, et elle continue, en dépit des difficultés de toutes sortes, l'œuvre entreprise il y a vingt-cinq ans.

Bon nombre de ses pionniers ont été les victimes de leur foi, et c'était impressionnant d'entendre à Interlaken les derniers survivants évoquer ces années de lutttes. Après la dernière guerre mondiale, les relations furent reprises d'autant plus péniblement qu'elles étaient entravées – comme elles le sont encore présentement – par des conditions monétaires qui privent à peu près complètement la fédération de moyens financiers. Le congrès a aussi dû s'occuper de cet important problème, et il a décidé d'adjoindre au secrétaire général Louis Dumas un secrétaire-trésorier en la personne de notre collègue M. Robert Michel, président de la SPR.

D'autres séances de la FIAI furent consacrées à l'éducation et son but, aux devoirs et droits des éducateurs, aux exigences justifiées de l'enfant, préceptes que le congrès formula avec bonheur et adopta sous le nom de

Charte des éducateurs

Préambule : Les éducateurs jouissent des droits du citoyen et sont astreints aux devoirs correspondants.

Cependant, le caractère d'une fonction par laquelle la collectivité confie la jeunesse à des adultes en vue de son éducation crée des obligations réciproques spéciales.

1. Les devoirs essentiels de l'éducateur sont le respect de la personne humaine chez l'enfant, la recherche et le développement de ses aptitudes, le souci d'éduquer en instruisant, le dessein permanent de former la moralité de l'homme et du citoyen futurs.

2. Les droits de l'éducateur ne dépendent ni du sexe, ni de la race, ni de la couleur. Ils sont également indépendants des croyances et des opinions dans la limite où l'éducateur préserve chez l'enfant lui-même la liberté de croyance et d'opinion.

3. Les éducateurs ont le droit de bénéficier d'un système de contrat de travail comportant des garanties contre l'arbitraire en ce qui concerne la stabilité de leur emploi, et en général toute leur vie professionnelle, notamment recrutement, stage probatoire, nomination, avancement, peines disciplinaires et révocation...

4. Les éducateurs sont conseillés par un personnel d'inspecteurs de l'enseignement, dont le choix est établi en

raison de leur compétence professionnelle et dont les pouvoirs sont définis et limités.

5. Les éducateurs ont le droit de s'associer dans des organisations professionnelles de leur choix et ne sauraient être inquiétés à ce titre. Ces organisations ont qualité pour les représenter en toute occasion.

6. Tous les éducateurs, quelle que soit leur spécialisation ultérieure, ont droit à une formation culturelle et professionnelle du niveau universitaire, dans des établissements organisés de telle façon que les conditions matérielles des familles n'interdisent pas aux plus aptes d'y accéder et demeurer.

Ces établissements confèrent la qualification exigible de tout éducateur.

7. Les éducateurs ont le devoir de se perfectionner dans leur profession et le droit de bénéficier d'une culture complémentaire professionnelle et des moyens matériels correspondants, et en particulier des facilités spéciales de voyages ou d'échange en vue de parfaire leur instruction ou d'acquérir une connaissance directe de la vie nationale ou internationale.

8. Tous les éducateurs ont droit à un traitement annuel de base décent, correspondant à l'importance de leur fonction et leur permettant de se consacrer entièrement à leur profession dans la dignité et la sécurité.

9. Les éducateurs ont droit à bénéficier de congés payés pour maladie, et d'une pension de retraite suffisante.

10. Les éducateurs ont le droit d'exercer dans des locaux convenables munis des appareils et du matériel nécessaires, avec un nombre d'élèves assez restreint pour permettre la bonne marche du service scolaire.

11. L'équipement de l'école ne doit pas être fonction de la condition sociale des élèves, ni du degré d'enseignement, mais des nécessités de la condition professionnelle. Des locaux spéciaux doivent être prévus dans toutes les écoles pour permettre au personnel adéquat d'assurer les services spéciaux qui lui sont éventuellement confiés.

12. Le choix des programmes, des méthodes, des procédés et des livres scolaires appartient à l'éducateur sous sa propre responsabilité vis-à-vis de l'inspecteur scolaire, et dans les limites des droits de l'enfant.

13. Les enfants dont le caractère, les aptitudes ou les malformations physiques ne s'accroissent pas de la classe normale doivent être instruits dans des classes spéciales par des méthodes et procédés correspondants à la nature et à l'étendue de leur déficience.

14. Des classes ou des écoles de recherches doivent être instituées pour permettre aux novateurs d'expérimenter leurs méthodes sous contrôle et de faciliter ainsi les découvertes et l'avancement de la pédagogie.

15. D'une façon générale, les éducateurs doivent pouvoir coopérer par leurs représentants officiels au perfectionnement administratif et technique de leur profession.

On peut dire, non sans quelque fierté, que bien de ces postulats sont réalisés dans notre pays; qu'il reste cependant encore beaucoup à faire, chez nous aussi, et qu'ailleurs il y a un abîme entre ce qui devrait être et ce qui est. Une proposition de la délégation française concernant l'éducation post-scolaire a fait voir toutes les difficultés que rencontre la réalisation de revendica-

tions sans doute claires et évidentes, mais qui sont à la merci des conditions économiques de chaque pays. Voici, à ce propos, la résolution qui fut adoptée:

Education populaire des adolescents

I. *Considérant qu'en divers pays une proportion variable, mais souvent très élevée d'adolescents ne peut par suite d'inaptitudes intellectuelles à l'abstraction fréquenter lycées, collèges modernes ou classiques, et écoles techniques de cadres;*

II. *Considérant que les conditions modernes du travail éliminent progressivement les chances d'apprentissage en atelier, et ne comportent aucune formation de l'homme;*

III. *Considérant que, généralement, le nombre insuffisant d'écoles pratiques de métier ne répond pas aux besoins culturels et professionnels des adolescents;*

IV. *Considérant, qu'en conséquence, un grand nombre d'adolescents ne reçoivent, en fait, ni préparation professionnelle, ni éducation intellectuelle, ni formation morale et civique;*

V. *Considérant l'urgence pour une démocratie de ne pas laisser se constituer, à côté des travailleurs et des cadres, une classe d'inadaptés sociaux;*

Recommande les dispositions suivantes :

- a) *Création et ouverture par priorité d'un nombre suffisant d'établissements différenciés destinés à ces adolescents.*
- b) *Organisation de ces établissements en vue d'assurer à la fois une préparation professionnelle à un métier déterminé, une éducation intellectuelle et une formation morale et civique suivant des méthodes et des programmes établis en fonction des aptitudes et possibilités des diverses catégories de jeunes gens qui en bénéficient.*
- c) *Equipement, développement et orientation de ces établissements suivant les réalités et les possibilités de la vie économique dans laquelle entrent ces adolescents.*
- d) *Obligation vivement souhaitable pour les adolescents de cette forme d'éducation dont l'efficacité serait compromise si la durée annuelle des cours et travaux pratiques était insuffisante, compte tenu de la variété des professions, des spécialités dans chaque profession et des conditions économiques et sociales des divers pays.*

En Allemagne, par exemple, il faut que d'autres conditions préalables soient d'abord remplies pour qu'on puisse entreprendre les réformes les plus urgentes dans les domaines de l'instruction et de l'éducation. Deux instituteurs de la zone britannique ont exposé le problème de la dénazification et de la rééducation, puis montré dans quelle situation se trouve l'école dans les différentes zones d'occupation, où en est la réforme scolaire et la nouvelle formation professionnelle des éducateurs allemands. Comme bien l'on pense, toutes ces transformations en vue du relèvement de l'éducation dépendent dans une très forte mesure des puissances occupantes. Disons encore que le congrès d'Interlaken a admis à l'unanimité les associations d'instituteurs des pays de Hesse, Wurtemberg, Bade et Bavière, qui comptent environ 19 000 membres.

Les contacts personnels n'ont pas manqué durant ce congrès, et ont donné lieu à de nombreux échanges de vues. Il était intéressant de comparer certaines délé-

gations dont la composition trahissait parfois nettement le caractère du peuple et les difficultés du pays d'origine. A travers les oppositions qui se manifestèrent de temps en temps au cours des débats, on a eu le sentiment qu'elles n'étaient qu'un bien pâle reflet de tensions inavouées. Ainsi les Français ne semblent pas près de résoudre leur problème syndicaliste, et les Anglo-Saxons tiennent passionnément à une complète indépendance politique. Les Américains de leur côté, grâce à un appui officiel tangible, verraient volontiers un rapprochement avec leur « World Organisation », cependant que les représentants des petits Etats, en raison de cette « manne » officielle, craignent pour leur indépendance morale. Parmi tous ces courants, il est bien difficile pour nous autres Suisses de trouver la voie du juste milieu.

Nous avons eu plus d'une fois l'occasion de rentrer en nous-mêmes, de reconsidérer l'inventaire du domaine scolaire suisse qui a été édifié non sans de longs et patients efforts, mais qui est aujourd'hui intact parce que notre petit pays a été épargné par les deux plus grandes guerres de l'histoire. Nous n'avons cependant pas le droit d'ignorer, ou simplement d'être indifférents à l'œuvre de reconstruction qui s'accomplit péniblement dans le monde, de nous croire installés dans un eldorado pédagogique. Au moment où on nous gratifie de l'insigne honneur d'être une « démocratie-témoin », continuons, dans cette vaste entreprise internationale en vue du relèvement de l'éducation et de la culture, d'apporter notre modeste témoignage. Puisse-t-il être toujours sincère et juste!

A. Berberat.

A L'ETRANGER

Belgique. *Remaniement de l'enseignement primaire et moyen.* En prévision d'une prolongation de la scolarité, les classes du IV^e degré (12 à 14 ans) vont cesser de faire partie de l'enseignement primaire pour rejoindre le premier cycle (12 à 15 ans) de l'enseignement moyen ou professionnel. Ce premier cycle de l'enseignement moyen est formé de diverses sections parallèles (gréco-latine, moderne, moyenne appliquée). Vingt sections ont été créées à titre expérimental.

L'enseignement technique. Les écoles techniques en Belgique comprennent des écoles de plein exercice et des écoles du soir et du dimanche. Les premières se subdivisent comme suit: a. les écoles professionnelles (moitié de cours généraux, moitié de pratique du métier, à partir de 12 ans); b. les ateliers d'apprentissage (à partir de 14 ans); c. les écoles techniques secondaires (à partir de 18 ans); d. les écoles techniques supérieures. Les écoles du soir et du dimanche comprennent: a. les écoles industrielles du 1^{er} degré (après l'école primaire); b. les écoles industrielles moyennes (après 14 ans); c. les écoles industrielles supérieures (après des diplômes spéciaux).

B. I. E.

Pays-Bas. *Création d'un Centre pédagogique.* Un centre pédagogique est en formation à La Haye (Dr H. Nieuwenhuis, Lijnbaan 32). Son but est de: 1^o réunir la documentation relative à l'éducation et à l'enseignement dans le pays et à l'étranger; 2^o donner des informations théoriques et pratiques aux professeurs et instituteurs; 3^o organiser des cours et former des équipes pour étudier les méthodes nouvelles et les besoins actuels de l'enseignement; 4^o faire des enquêtes et des recherches; 5^o publier des informations.

B. I. E.

Luxembourg. Méthodes scolaires. En vue de la revision des méthodes dans le sens de la pédagogie active, des essais sont faits actuellement sur le plan réduit des classes dites « classes d'essai ». Dans la mesure où ils seront satisfaisants, ils seront étendus à l'ensemble des écoles. D'une façon générale, les professeurs devront s'adresser avant tout à l'intelligence et éviter avec soin d'encombrer la mémoire de détails inutiles.

B. I. E.

DIVERS

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous avons le plaisir de pouvoir communiquer à nos membres que le *Funiculaire Treib-Seelisberg* leur accorde de nouveau une réduction, comme autrefois, soit 50% sur les taxes normales.

Souhaitons que nos membres puissent profiter largement de cette faveur appréciable.

Les tarifs scolaires sont les suivants:

	montée	descente	aller et retour
1 ^{er} degré d'âge: jusqu'à 16 ans . .	50 ct.	30 ct.	65 ct.
2 ^e degré d'âge: au-dessus de 16 ans	95 ct.	60 ct.	fr. 1.30

Des *logements de vacances* sont offerts par la famille Jos. Tschuor, Obersaxen, et par M. Schumacher, maître secondaire, Urmein am Heinzenberg.

Pour le Secrétariat de la Fondation: Madame C. Müller-Walt, Au (Rht.)

BIBLIOGRAPHIE

Amélie Dubouquet, Les cent problèmes du Petit Poucet. Initiation au calcul. Un livre de 128 pages avec de nombreuses illustrations. Collection de *L'Ecole nouvelle française*, dirigée par F. M. Chatelain et R. Cousinet, Avenue de la Motte-Picquet 18bis, Paris 7^e.

« Le petit Poucet est le petit enfant qui cherche à trouver son chemin tout seul à travers cette grande forêt du calcul. » Et cette grande forêt Amélie Dubouquet a su la rendre attrayante. Chaque problème est illustré d'un dessin tout simple que l'enfant copiera ou interprétera suivant la donnée. Les problèmes sont classés par difficultés progressives et se résolvent à l'aide des quatre opérations. Ils peuvent être modifiés à volonté et lorsque l'enfant les aura tous faits, il pourra en inventer d'autres.

Ce petit ouvrage d'une centaine de pages conviendra à des enfants de 8 à 9 ans et aidera sans doute dans leurs recherches les éducateurs qui se penchent sur la « question du calcul ».

J. E.

Amélie Dubouquet, Histoire de Monsieur Fève, le jardinier. Petite étude sur la grammaire. Un livre de 48 pages, avec

de nombreuses illustrations. Collection de *L'Ecole nouvelle française*, dirigée par F. M. Chatelain et R. Cousinet, Avenue de la Motte-Picquet 18 bis, Paris 7^e.

Agréable manière d'étudier les premiers éléments de grammaire! Les enfants n'auront qu'à écouter attentivement les conversations et les réflexions de Monsieur et de Madame Fève pour savoir quand et comment employer l'article, l'adjectif, le verbe, etc. Ils sauront se servir judicieusement des neuf parties du discours. Surtout: ce sera un peu moins rébarbatif! (Il est si difficile de rendre une leçon de grammaire intéressante et vivante.) Monsieur et Madame Fève sont des personnages sympathiques qui seront tout heureux de vous apprendre, en quelques pages, le nom des mots que l'on emploie couramment.

Ce livre est agrémenté de petits dessins. Il correspond aux leçons de grammaire des 3^e, 4^e, voire 5^e années. Il contient des explications brèves, suffisantes. Le texte est bien présenté, les mots importants sont imprimés en caractères gras. Chaque chapitre se rapporte à une partie du discours bien déterminée. L'Histoire de Monsieur Fève crée la liaison entre les différents éléments de cette « grammaire de poche ».

J. S.

M. Schenker et O. Hassler, Einführung in die deutsche Literatur 6. Auflage. Un volume de 148 pages, 13,5 × 20, relié. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 3. 75.

Il est impossible à des élèves de langue étrangère et qui étudient l'allemand de lire les œuvres des grands écrivains. C'est ce qui avait déterminé MM. Schenker et Hassler à leur présenter des morceaux bien choisis, grâce auxquels ils peuvent se forger eux-mêmes une opinion sur les textes lus et interprétés avec le maître. Mais ce « Lesebuch » ne pouvait rendre de services que s'il était accompagné d'une introduction à la littérature. Tel est le but de ce manuel dont la 6^e édition vient de paraître. L'« Einführung » brosse un tableau clair des faits essentiels de la littérature allemande, fournit une vue d'ensemble de chaque période, du moyen âge à nos jours. Les derniers chapitres sont consacrés à des auteurs contemporains, comme Hesse et Wiechert. Les éléments biographiques sont réduits au strict nécessaire et de brefs résumés analytiques donnent une idée concrète des œuvres les plus remarquables. Les auteurs s'en sont tenus à la formule « non multa sed multum »; il sera ainsi d'autant plus loisible au maître de développer les sujets proposés, comme à l'élève de les reproduire librement. La 6^e édition a été quelque peu remaniée. Certains chapitres sont rallongés, d'autres raccourcis; comme complément culturel on a ajouté des notes relatives à des penseurs, savants et artistes. Une place d'honneur revient aux écrivains suisses et le lecteur trouvera, dans l'appendice, un aperçu de la poésie alémanique. De la sorte, sans négliger l'importance de la culture allemande, ce livre a un caractère spécifiquement helvétique, ce qui explique son succès dans toutes les parties de la Suisse.

Gute Herrenkleider



Von jeher vorteilhaft

1

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabrik

Wasserwerksgasse 17 (Matte) BERN Telephon 226 12

Erdbeerpflanzen

Ab Ende August lieferbar, alle vergast und somit milbenfrei. Gute Erdbeeren.

Grossfrüchtige Erdbeeren in bestem Sortiment. Neuheit «Wädenswil 4» bringe ich diesen Herbst in den Handel. **Monatserdbeeren** mit und ohne Ranken, mit Topfbällen, sofort lieferbar.

Preise mit Sortenbeschreibungen, Pflanz- und Kulturangeweiung in meiner Preisliste 1 gratis und franko. Auf Verlangen werden ferner zugesandt: Liste 2 über Ziersträucher aller Art. Liste 3 über Christ- und Pfingstrosen.

Hermann Zulauf Baumschule
Schinznach-Dorf

203

NEUZEITLICHE *L* EHRMITTEL

Ein neuartiges Schulmikroskop

Das meistbewunderte Gerät an der Schulmaterialausstellung am 57. Schweizerischen Lehrbildungskurs 1948 in Genf. Vergrößerungen: 48 × und 120 ×, in der Projektion bis 600fach

Herr Fr. Sch., Biologielehrer, äussert sich darüber wie folgt (abgekürzt):
«O. D. 200» dient sowohl als Mikroskop und als leistungsfähiger Mikroprojektor.

«O. D. 200» kann auch vom Anfänger ohne weiteres bedient werden.

«O. D. 200» nimmt wenig Raum ein und ist leicht transportabel.

«O. D. 200» gestattet ein müheloses Arbeiten.

«O. D. 200» ermöglicht das naturgetreue Zeichnen und Photographieren der Präparate.

«O. D. 200» zeigt die Bilder vor einer ganzen Klasse zugleich.

«O. D. 200» ist billig und ermöglicht die Anschaffung auch für einfachste Verhältnisse.

«O. D. 200» besitzt die Eigenschaften der klassischen Mikroskope.
Preis Fr. 360.- exkl. Wust und Versandkosten, lieferbar sofort ab Lager.

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorführung!

LEHRMITTEL A.G., Grenzacherstrasse 110, BASEL

Westermanns Umriss-Stempel, Schulwandkarten «Diercke» usw., mikroskopische Präparate und anatomische Modelle, Insekten, Schulmikroskope und Projektionsapparate.

119

Tierpark und Vivarium *D* ählhölzli . Bern

In der Volière:

Webervögel in Pracht

56

Schweizer Pianos und Flügel

179

Burger & Jacobi Sabel, Wohlfahrt

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen



Telephon 2 15 33

Kurse

für 207

Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am

20. Sept. u. 26. Okt.

Handels- und Verkehrsschule

BERN

Telephon 3 54 49

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Hotel Engstlenalp am Jochpass

144

im Zentrum der Routen: Engelberg-Meiringen, Brünig-Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch **Fam. Immer**, Bergführer. Telephon Nr. 550 oder Meiringen Nr. 35

Gasthof Gären, Gerzensee

Beliebtes Ausflugsziel für Ihre Schulreisen

Höflich empfiehlt sich

A. Bachmann

181

INTERLAKEN, Familienhotel St. Gotthard

am Hauptbahnhof. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen. Zeitgemässe Preise. Unter persönlicher Leitung: **Fam. Beugger**

Interlaken, Hotel Eintracht

Grosser, schattiger Garten, prima Küche, mässige Preise

142

A. Weingart-Achermann. Telephon 83

JAUN Hotel zum Wasserfall

(Freiburg). Am Fusse des Jaunpasses. Altbekanntes, bewährtes Gasthaus. Bevorzugter Ferien- und Ausflugsort

182

Albert Cottier. Telephon 3 35 06

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

147

Besitzer: **E. Bongni**, Küchenchef. Telephon 7 22 69

Murten, Hotel Schiff

Direkt am See. Grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz

143

Besitzer: **Familie Lehmann-Etter.** Telephon 7 26 44

Wengen

153

Hotel Eiger und Bahnhof-Buffer

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Rasche Bedienung. Komfortables Haus. Pension ab Fr. 14.-. Verlangen Sie Offerte und Prospekt

Besitzer **Familie Fuchs-Käser.** Telephon 45 26

SEVA 58

Ziehung 4. Sept.

Trefferplan

1 à 50 000.— =	50 000.—
1 à 20 000.— =	20 000.—
2 à 10 000.— =	20 000.—
5 à 5 000.— =	25 000.—
10 à 2 000.— =	20 000.—
50 à 1 000.— =	50 000.—
100 à 500.— =	50 000.—
400 à 100.— =	40 000.—
400 à 50.— =	20 000.—
1 400 à 25.— =	35 000.—
20 000 à 10.— =	200 000.—

22 369 Treffer = Fr. 530 000.—
= 53 % der Lossumme

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— (die 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. für Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privatbahn-Stationen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

Durch

INSERATE

werden

Sie

bekannt





Werro's

KUNSTGEIGENBAU-ATELIER

FEINE VIOLINEN ALT und NEU

Zeitglockenlaube 2

HÖCHSTE AUSZEICHNUNG GENÈVE 1927

Feine Violinen alt und neu

Schüler-Instrumente

Reparaturen Bestandteile Saiten

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

Tel. 3 27 96

Ende Oktober

beginnen neue Kurse f. Handel, Bahn, Post, Hotel, Arztgehilfinnen usw. Referenzen, Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Prospekt. Beratung.

Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4, Nähe Bahnhof, Tel. 3 07 66



AUCH
KLEINE
INSERATE
WERDEN
GELESEN!

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken
Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezialgeschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G.
Bern

Bubenbergrplatz 10